

# Dr. Ted Hildebrandt, Lob in Buch II, Sitzung 2

## 3 Charaktere

© 2024 Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Ted Hildebrandt über das Lob Gottes im zweiten Buch des Psalters. Dies ist Sitzung Nummer zwei, „Drei Charaktere der Psalmen: König, Psalmist und Feind“.

Willkommen zu unserer zweiten Sitzung zum Lob Gottes im zweiten Buch des Psalters.

In dieser Sitzung stellen wir die drei Hauptfiguren des Buches der Psalmen und insbesondere des zweiten Buches des Psalters vor: den König, den Bittsteller bzw. den Psalmisten selbst und schließlich den Feind. Wir werden untersuchen, wie diese drei Figuren zusammenwirken und wie sie schließlich zum Lob des großen Königs führen.

Wir kommen also auf den Begriff des Lobes zurück, auf das Lob Gottes im zweiten Buch des Psalters. Dies sind die drei Hauptfiguren. Doch bevor wir das tun, möchte ich kurz wiederholen, was wir letztes Mal gemacht haben.

Letztes Mal haben wir den kanonischen Kontext des zweiten Buches besprochen und festgestellt, dass der Psalter wie der Pentateuch in fünf Bücher unterteilt ist, die der mosaischen Thora entsprechen. Kapitel 1 bis 41 und Kapitel 42 bis 72 bilden unser Buch. Und genau dieses Buch werden wir heute untersuchen, und zwar zum Lob Gottes in Buch II.

Buch III umfasst die Psalmen 73 bis 89, Buch IV umfasst die Psalmen 90 bis 106 und 107 bis 150 und bildet den Abschluss des Psalters mit seinen 150 Kapiteln. Tatsächlich sind die Psalmen nicht das längste Buch der Bibel des Alten Testaments. Obwohl Jeremia 150 Kapitel umfasst, ist es tatsächlich länger, da viele Kapitel in den Psalmen sehr kurz und viele Kapitel in Jeremia riesig sind.

Zweitens haben wir damit begonnen, die Zusammenhänge zwischen ihnen aufzuzeigen. Uns fiel auf, dass es mit dem Psalmenpaar beginnt, ähnlich wie Psalm 1 und 2 als Paar zusammengehören. Psalm 1 und 2 bilden ein Paar für den gesamten Psalter.

Psalm 42 und 43 gehören zusammen und sind beide Klagelieder. Die Frage, die sie verhöhnt, lautet im Grunde: „Wo ist euer Gott?“ Die Antwort folgt im nächsten Psalm, wo Zion vorgestellt wird. Im Grunde ist Gott in der Stadt Gottes in Jerusalem, in Zion.

Und es gibt dort mehrere Zionslieder, die auf diese Frage antworten: „Wo ist euer Gott?“, wie es in den einführenden Psalmen heißt. Es gab eine allgemeine Bewegung von Klageliedern am Anfang des Buches zu Lobpreisungen am Ende. Und uns fiel auf, dass dies dem Psalm selbst, dem gesamten Psalter, sehr ähnlich ist, mit seinen ersten Kapiteln, Kapitel 3, 4, 5, 13 usw.

In den frühen Psalmen gibt es viele Klagelieder. Und später im Buch der Psalmen, in Psalm 145 bis 150, heißt es, es seien alles Hymnen, Lobgesänge auf Gott. Tatsächlich endet der Psalter mit dem Wort „Halleluja“, was so viel bedeutet wie: „Lobe den Herrn.“

Wir verknüpfen die Psalmen paarweise und beschäftigen uns mit den intertextuellen Beziehungen zwischen den Psalmen. Dabei orientieren wir uns maßgeblich an einem Kollegen namens Jerry Wilson, der in den 80er und 90er Jahren die Idee entwickelte, dass die Psalmen miteinander verbunden sind. Er leistete hervorragende Arbeit, indem er die Türen für eine intertextuelle Lesart der Psalmen öffnete. Dabei werden Psalme miteinander verglichen und ihre Zusammenhänge aufgezeigt. Dies gibt uns einen größeren Kontext, anstatt jeden Psalm isoliert zu betrachten.

Die Arbeit von Jerry Wilson wurde von Leuten wie David Howard und vielen anderen, McCain und McCann und anderen weitergeführt. Wir zeigen nur diese beiden, die miteinander verbunden sind. Es gibt eine Gruppe von Zionspsalmen.

Es gibt beides. In den letzten Wochen ist ein brandneuer Artikel über die Maskils erschienen, die die Psalmen 52 bis 55 miteinander verbinden. Direkt nach dem Ende der Maskils folgt ein Miktam -Abschnitt. Auch hier wissen wir nicht, was Miktam bedeutet, aber es ist einfach so, dass es nicht übersetzt ist, sondern diese Psalmen als Miktams miteinander verbunden sind.

Und dann gibt es eine Reihe von Hymnen, 64 bis 68 sind Hymnen, 56 bis 60 sind Miktams. Und dann sind Psalm 71 und 72 dieser Übergang von David, der schwach und kraftlos ist, ähnlich wie 1. Könige 1, wo David von Psalm 71, wo er schwach, kraftlos und alt ist, zu Gott betet, ihn in seinem Alter nicht zu verlassen, zur Stärke Salomos, Davids Sohn. Salomo, der Tempelbauer, Salomo, der Sohn Davids.

Kommt Ihnen das bekannt vor? Der Tempelbauer, reißt diesen Tempel nieder, und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufbauen, der Sohn Davids. Und so dieser Übergang hier am Ende, und dann enden die Gebete Davids. Psalm 72 beendet unser Buch und beginnt das dritte Buch.

Uns ist aufgefallen, dass es eine zweite David-Sammlung gibt. Es gibt eine David-Sammlung im ersten Buch, Kapitel drei bis 41. Und dann gibt es hier noch eine zweite David-Sammlung, aber es ist nicht das ganze Buch.

Es gibt Söhne Korachs, und sie schreiben die Psalme 42 bis 49. Die Söhne Korachs werden in den Titeln genannt. Es gibt hier also verschiedene Elemente.

Salomo schreibt Psalm 72. Es sind also viele weitere Hände am Werk, die das Buch der Psalmen zusammenstellen. Das Buch der Psalmen entstand von der Zeit Davids bis zur Zeit der Exilpsalmen. Wir sprechen also von 400 Jahren, in denen der Psalter entstand und zusammengestellt wurde.

Viele Herausgeber haben diese Bücher über einen Zeitraum von 400 Jahren bearbeitet, während die Psalmen entstanden. Uns fiel auf, dass es den sogenannten Elohistischen Psalter gab. Der Elohistische Psalter umfasst die Psalmen 42 bis 83, die bis ins dritte Buch reichen.

Uns fiel auf, dass in Buch 1, Buch 4 und Buch 5 der Name Jahwe oder „Herr“ im Verhältnis sechs zu eins bevorzugt wird. Im Elohistischen Psalter, 42 bis 83, überwiegt Elohim im Verhältnis sechs zu eins. In den Büchern 1, 4 und 5 wird also die Verwendung des Namens Jahwe bevorzugt.

Und dann in Buch 2, größtenteils in Buch 2, aber auch etwas weiter in Buch 3, wird Elohim sechsmal zu eins bevorzugt. Und wir sagten, wir beweisen das im Grunde, indem wir uns Psalm 14 und 53 ansehen. Das sind genau parallele, fast identische Psalmen.

Der Narr hat in seinem Herzen gesagt: „Es gibt keinen Gott.“ Und dann fiel uns auf, dass in Psalm 14 dreimal „Jahwe“ steht, in Psalm 53 aber dreimal „Gott“, „Elohim“, steht. Das zeigt, dass jemand beim Zusammenstellen dieser Psalmen in dieser Hinsicht mit dem Namen Gottes gearbeitet hat. Das haben wir also letztes Mal gemacht.

Dieses Mal möchten wir die drei Hauptfiguren des Psalters vorstellen. Wir beginnen mit dem König. Der König wird hauptsächlich göttlich sein.

Wir sprechen über Gott als König, aber es gibt auch ein menschliches Element in Psalm 45 und Psalm 72. In Psalm 45 geht es um die Hochzeit des Königs und in Psalm 72 um Salomo als König. Lassen Sie mich noch eine Bemerkung machen, während wir hier sind.

Bei der Königs-idee geht es um Metaphern im Alten Testament. Dr. Darko, mit dem ich das Neue Testament unterrichtete, hat eine sehr interessante Beobachtung gemacht: Die Hauptmetapher für Gott im Neuen Testament ist „Vater“, wie sie aus dem Mund Jesu kommt. Jesus nennt ihn Vater und lehrt uns zu beten: „Unser Vater.“ Und auch, dass wir die Kinder Gottes sind und als solche bezeichnet werden können.

Und so ist der Vater im Neuen Testament eine wichtige Metapher für Gott. Im Alten Testament ist der König die vorherrschende Metapher für Gott. Viele eurer theologischen Traditionen sprechen von der Souveränität Gottes, die sich aus der Königswürde Gottes als Souverän ergibt, der über die Welt, über Israel und über das Universum herrscht.

Der König, der große König, schloss seinen Bund. Wir sprechen viel über die Bünde, die drei großen Bünde im Alten Testament: den Abraham-Bund, den Sinai-Bund und den David-Bund. Und all das geht vom König aus.

Der König schließt einen Bund mit seinem Volk. Der König ist also eine große Metapher, und diese Metapher findet sich auch im Buch der Psalmen wieder. Deshalb wollen wir den Begriff des Königs und diese Metapher im zweiten Buch des Psalters untersuchen.

Nach dem König gibt es noch den Psalmisten oder Bittsteller. Wer ist ein Bittsteller? Was ist ein Bittsteller? Ein Bittsteller ist jemand in Not, der zu Gott kommt und um Hilfe fleht. Ein Bittsteller ist also im Grunde jemand, der um Hilfe bittet, Gott anfleht, vielleicht Bittgebete.

Tatsächlich wird es auch hier Klagen geben, Klagen und Bitten an Gott um Hilfe. Und das ist die Rolle des Psalmisten. Und dann ist da noch der Feind, und der Feind mischt sich ein. Der Feind wird im Buch der Psalmen sehr genau definiert.

Deshalb wollen wir uns diesen Feind und seine Interaktion ansehen. Wir sehen hier, dass der Feind Pläne schmiedet, den Psalmisten verspottet, verletzt, verschlingt, in die Falle lockt und beschämt. Seine Handlungen richten sich gegen den Psalmisten.

Der Psalmist fühlt sich dann geschlagen und schikaniert und dergleichen. Das wird er, der Psalmist, also schmiedet der Feind Pläne gegen ihn und versucht, ihn in die Falle zu locken. Der Psalmist wird dann klagen und zu Gott schreien, flehen und betteln und ihm Opfer bringen und sagen: „Gott, bitte hilf mir.“

Der Feind schlägt mich und versucht, mich zu vernichten. Die Rolle des göttlichen Königs besteht darin, zu retten, zu befreien, zu beschützen und Gerechtigkeit walten zu lassen. Der göttliche König kommt also herab und rettet und befreit den Psalmisten.

Und er bekämpft und besiegt den Feind, bestraft ihn und sorgt für Gerechtigkeit. Der göttliche König wird also Gerechtigkeit für den Feind üben, der dem Psalmisten Böses antut. Und er wird den Psalmisten retten, befreien, erlösen und beschützen, worauf dieser mit Opfer und Lobpreis antwortet.

Die Reaktion auf die Befreiung des großen Königs besteht also darin, Gott zu opfern und zu preisen. Und hier kommt das Lob ins Spiel, das Lob im zweiten Buch des Psalters. Und das ist sozusagen das Format dessen, was wir jetzt besprechen werden.

Wir werden versuchen, diese nacheinander durchzugehen. Zuerst wollen wir uns den König ansehen, den König als Metapher. Der göttliche König ist eine Metapher.

Wir werden uns in den Kapiteln 45 und 72 nicht näher mit dem menschlichen König befassen, sondern uns auf ihn konzentrieren. Wie bereits erwähnt, ist der König die wichtigste Metapher für Gott im Psalter. Und ich würde sagen, auch im gesamten Alten Testament.

Der König, Gott wird als König dargestellt, ist gewaltig. Ich werde Ihnen einige Verse vorlesen, die den Titel der meisten dieser Folien bestätigen. Ich werde Ihnen eine Reihe von Versen vorlesen.

Es kann also eine Art Auflistung sein. Ich verwende diese Verse als Beweis dafür, dass die Metapher der göttlichen Herrschaft im Buch der Psalmen eine wichtige Rolle spielt. Ich werde sie also einfach durchlesen.

Und während ich durchklicke, gebe ich Ihnen eine Zusammenfassung der einzelnen Verse, während ich sie vollständig vorlese. Hier in Kapitel 44, Verse vier und fünf, heißt es: „Du bist mein König und mein Gott.“ Und Sie können sehen, dass mein König und mein Gott hier parallel zueinander stehen.

Und deshalb bist du mein König. Und mehr noch: Du bist Gott. Die drei Charaktere werden in diesen Versen zitiert.

Lassen Sie mich Ihnen diese Verse vorlesen. Psalm 44, Verse vier und fünf: „Du bist mein König, mein Gott, der Jakob Siege beschert. Durch dich schlagen wir unsere Feinde zurück.“

Sie sehen also, dass der Psalmist anstelle des göttlichen Königs seine Feinde zurückdrängt. „In deinem Namen zertreten wir unsere Feinde.“ In Kapitel 44, Vers 8, nur drei Verse später, heißt es: „In Gott rühmen wir uns den ganzen Tag und werden deinen Namen für immer preisen, Selah.“

Wir werden loben. Gott bringt also Erlösung. Er bringt Erlösung und als Ergebnis der Erlösung werden wir ewig loben, Selah.

Dieser König, der seine Befreiungstaten vollbringt, gibt dem Volk also Anlass zum Lob. Und so ist diese Vorstellung vom König jemand, der für seine Befreiung und Rettung des Psalmisten oder Bittstellers Lob erhalten sollte. Dann finden wir in Kapitel 47, Verse zwei bis drei, diese Verse.

Wie ehrfurchtgebietend ist der Herr, der Allerhöchste, der große König der ganzen Erde. Er unterwarf uns Nationen und Völker unter unsere Füße. Auch hier sehen Sie, wie der große König auf der Seite dieser Menschen steht und sie ihre Feinde besiegen.

In Kapitel 47, etwas weiter unten, finden wir die folgende Passage: 47:6 bis 8: „Singt Gott, singt, singt unserem Gott, singt unserem König.“ Wer ist König? Gott ist König. Singt Gott, singt, singt unserem König, singt, denn Gott ist König der ganzen Erde.“

Singt ihm einen Lobpsalm. Dies ist Psalm 47,6 bis 8. Ein Hauptthema hier, wo Gott als König der ganzen Erde gepriesen wird, und die Antwort ist: Weil er König ist, soll er gepriesen werden, man soll ihn preisen, weil er der König ist. Das hier ist ... Ich bin mit dem zweiten Buch fertig, aber jeder kennt diesen Psalm.

Ich möchte also nur einen Kommentar zu Psalm 23 abgeben. Psalm 23 hat ein Problem. In Psalm 23 gibt es eine inhärente Trennung.

Psalm 23, der wohl berühmteste Psalm im Psalter, beginnt mit den Worten: „Der Herr ist mein Hirte. Mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf grünen Auen.“

Er führt mich zum frischen Wasser. Am Ende des Psalms fällt auf, dass die Metapher plötzlich von „Der Herr ist mein Hirte, der mich wie die Schafe auf grünen Auen am frischen Wasser lagern lässt“ abweicht. Am Ende des Psalms wechselt die Metapher zum königlichen Heer .

Und so bereitet er vor mir ein Festmahl im Beisein meiner Feinde. Okay. Sie sehen die Feinde.

Er bereitet ein Festmahl vor mir. Er salbt mein Haupt mit Öl. Hier haben wir also das Festmahl der königlichen Heerscharen und die Bildsprache von Hirten und Schafen.

Es besteht also eine Diskrepanz zwischen der Bildsprache in Psalm 23 und meinem Mentor während meiner Doktorarbeit, Dr. Don Fowler. Dr. Don Fowler hat die Hirtenmetapher studiert.

Und er fand im Alten Orient heraus, dass der Hirte – wenn von Hirten die Rede ist, oft eigentlich König bedeutet. Denn die Könige sahen sich als Hirten des Volkes, wobei das Volk die Schafe waren. Wenn man sich Psalm 23 noch einmal ansieht, gelangt man zu folgendem Schluss: Der Herr ist mein Hirte, also mein König.

Er lässt mich am stillen Wasser und auf grünen Weiden lagern. Und dann bereitet der königliche Gastgeber ein Festmahl vor mir. Das ist die Rolle eines Königs.

Wenn man also „Der Herr ist mein Hirte“ betrachtet und dies durch die Metapher des Hirten auf das Königtum zurückführt, dann verbindet der Psalm beide Bilder und es besteht keine Trennung zwischen ihnen. Der König spielt in Psalm 23 eine zentrale Rolle. „Der Herr ist mein Hirte, mein König, und er lässt mich lagern auf grünen Auen am frischen Wasser.“

Und so oder so: Geht durch das finstere Tal. Wie ein Schaf ist er der König, der sein Volk führt, aber er ist auch der königliche Gastgeber. Die Metapher des Königtums verbindet also Psalm 23.

Es löst die Diskrepanz zwischen der Bildsprache des ersten und des zweiten Teils von Psalm 23. Ich finde, Dr. Fowlers Arbeit ist brilliant, da sie diesem Psalm mehr Sinn verleiht und die Einheit, den Zusammenhang, den literarischen Zusammenhang in ihm sichtbar macht. Das ist also eine wichtige Metapher, über die wir im Zusammenhang mit dem König gesprochen haben.

Ich möchte nun die Idee vom König entwickeln, der den Feind beschützt und besiegt. Wen beschützt der König? Der König beschützt die Verletzlichen. Deshalb ist er auch als Beschützer bekannt.

Das ist eine der Aufgaben des Königs. Und so heißt es in Psalm 68, Verse vier und fünf: „Singt Gott, lobt seinen Namen, rühmt den, der auf den Wolken schwebt. Sein Name ist der Herr.“

Freut euch vor ihm. Und dann beachte, was dort steht. Gott ist was? Ein Vater für die Vaterlosen.

Wer ist der Vaterlose? Der Vaterlose ist die Waise. Er ist der Vater der Vaterlosen und der Verteidiger der Witwen. Gott ist in seiner heiligen Wohnung.

Und so sehen Sie, dass Gott auf dem Thron sitzt. Wem hilft er? Er hilft den Vaterlosen. Er hilft den Witwen, den Waisen, den Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen.

Er beschützt also die Schwachen. Kapitel 72, Vers vier. Das ist interessant, denn hier geht es nicht um Gott.

Dies steht in Psalm 72. Hier geht es um Salomon. Salomon übernimmt als König die Königswürde. David ist in Psalm 71 schwach.

In Psalm 72 übernimmt Salomo die Führung, und Salomo oder Salomo sagt: „Er wird die Bedrängten verteidigen.“ Das ist die Rolle eines Königs, eines normalen Königs, eines menschlichen Königs. Doch sehen Sie, dass das göttliche Königtum auf der Metapher des menschlichen Königs aufbaut.

Was also soll der menschliche König tun? Er wird die Bedrängten unter den Menschen verteidigen und die Kinder der Bedürftigen retten. Er wird den Unterdrücker vernichten. Und das war damals die Rolle des Königs: die Kinder der Bedürftigen zu beschützen.

Psalm 72, Verse 12 bis 14. Salomo oder Schlomo schreibt in Psalm 72: „Denn er wird den Bedürftigen erretten, der schreit, den Elenden, der niemanden hat, der ihm hilft. Er wird sich der Schwachen und Bedürftigen erbarmen und die Bedürftigen vor dem Tod retten. Er wird sie von Unterdrückung und Gewalt befreien, denn ihr Blut ist kostbar in seinen Augen.“

Hier sehen wir also den menschlichen König, der sich im Grunde um die Bedürftigen kümmert und sich für sie einsetzt. Er rettet sie, beschützt sie und befreit sie aus den Händen derer, die sie unterdrücken und ihnen Gewalt antun, weil sie sich in ihrer Situation nicht verteidigen können. Dazu gehört auch, den Feind zu besiegen. In Psalm 70 beschützt er also nicht nur die Schwachen, sondern besiegt auch den Feind.

Und das ist die Rolle des Königs. Psalm 70, Verse eins und zwei: „Mögen diejenigen, die mir nach dem Leben trachten, beschämt und verwirrt werden. Mögen alle, die mir nach dem Leben trachten, in Schande zurückgewiesen werden.“

Mögen diejenigen, die zu mir sagen: „Aha, aha“, wegen ihrer Scham umkehren. Eine der Rollen ist also das Besiegen des Feindes. In Psalm 60, Vers 12 finden Sie eine ähnliche Idee.

Mit Gott werden wir den Sieg erringen, den Sieg über den Feind, den Widersacher. Wir werden den Feind besiegen und er wird unsere Feinde niedertrampeln. Er wird unsere Feinde niedertrampeln. Der Sieg ist also errungen.

Angesichts dieser armen, hilflosen Menschen erringt Gott den Sieg, indem er die Feinde besiegt, die sich ihnen entgegengestellt, sie unterdrückt und ihnen Gewalt angetan haben. Der König beschützt und besiegt also. Nun möchte ich diesen Begriff der Befreiung, Gerechtigkeit, Rettung und Erlösung weiter ausführen.

Und dieser Ruf nach Rettung führt dann zu Lobpreis. So dass die Armen und Bedürftigen errettet werden, aber dann gibt es diese Bewegung zum Lobpreis. Und so werden wir uns nur einige Verse ansehen.

In Psalm 69, Vers 14 und auch Vers 18 heißt es: „Rette mich aus dem Sumpf. Lass mich nicht versinken. Befreie mich von meinen Hassern aus den tiefen Wassern.“

Und so sehen Sie, wie die Wasser des Chaos auf ihn zurollen. Er sagt: „Gott, errette mich aus diesen tiefen Wassern. Errette mich.“

Lass mich nicht im Schlamm versinken. erinnert sich jemand an Jeremia? Sehr interessante Verbindung zwischen Psalm 69 und Jeremia. Jeremia wird für mehrere Tage in die Klärgrube oder Zisterne geworfen, während er im Schlamm versinkt und Gott anfleht, ihn zu retten.

Es gibt hier also interessante Verbindungen zum Buch Jeremia. Und ich frage mich manchmal, welche Rolle Jeremia als einer der späteren Herausgeber des Buches der Psalmen gespielt hat. Aber wie dem auch sei, wenn man zu Psalm 68 weitergeht, zurück zu Psalm 69, eins zurück zu 68 und 68:16 und dann zu Psalm 19 bis 20, heißt es: Warum neidisch auf den Berg blicken, ihr rauen Berge, auf den Gott zu herrschen erwählt hat?

also als König dargestellt, der auf einem Berg regiert, auf dem er für immer wohnen wird. Gott wohnt also als König auf diesem Berg. Gelobt sei der Herr, unser Gott, unser Retter, der täglich unsere Lasten trägt.

Unser Gott ist ein Gott, der rettet. Eine seiner Hauptaufgaben ist es, zu retten. Der souveräne Herr ermöglicht die Rettung vor dem Tod.

Mit anderen Worten: Gott rettet Menschen vor dem Tod. Und das ist Psalm 68. Wenn Sie in Psalm 68 noch ein paar Verse weitergehen, Psalm 68 24 bis 26, sehen Sie Ihre Prozession.

Okay. Also, Psalm 68: Gott errettet sie. Und jetzt in Psalm 68, nur ein paar Verse später, etwa fünf Verse später, heißt es: Dein Zug ist in Sicht gekommen.

Die Menschen veranstalten also eine Prozession, bei der die Gemeinde versammelt ist und nach oben zieht. Deine Prozession ist in Sicht gekommen, oh Gott, die Prozession meines Gottes und Königs. Beachten Sie die Gruppierung dort, die Prozession meines Gottes und Königs ins Heiligtum.

Das erinnert ein wenig an die späteren Wallfahrtspsalmen, in denen eine Prozession den Berg hinauf zum Heiligtum stattfindet, wo Gott, mein König, nicht mein Priester, sondern die Priesterschaft Gottes, auch eine Priesterschaft Gottes ist. Ich will das nicht herabwürdigen, aber hier liegt der Fokus darauf, dass sie zum Heiligtum hinaufgehen, wo Gott, ihr König, residiert. Vorne sind die Sänger, dahinter die Musiker.

Mit ihnen sind die Tamburin spielenden Mädchen. Es entsteht also eine Prozession, die von Sängern über Musiker bis hin zu Tamburin spielenden Mädchen reicht. Gelobt sei Gott in der großen Gemeinde.

Lobt den Herrn in der Versammlung Israels. Dies stellt die Versammlung Israels dar. Anschließend findet eine Prozession der Gruppe zum Heiligtum Gottes statt, der als ihr König angesehen wird.

Und sie singen Musik. Die Sänger sind da, die Musiker sind da, die Tamburinspieler sind da. Es gibt also eine Prozession. Dann, in Psalm 54, Verse sechs und sieben, lesen wir: „Du hast mich aus all meinen Nöten erlöst.“

Und das führt sie zu der Vorstellung: „Weil du mich aus meinen Nöten erlöst hast, will ich dich preisen.“ Diese Verbindung zwischen Gottes Erlösung als König, der König erlöst sie, und dem Lobpreis des Königs führt dazu, dass sie ihn preisen. In Psalm 54, Verse sechs und sieben heißt es: „Ich will dir eine freiwillige Gabe darbringen.“

Ich will deinen Namen preisen, Herr, denn er ist gut. Denn er hat mich aus all meinen Nöten errettet. Warum preisst du ihn? Er hat mich aus all meinen Nöten errettet, und meine Augen haben triumphierend auf meine Feinde geblickt.

Und die Feinde werden hier als Teil des Hintergrunds für den Lobpreis dargestellt. Nun befreit, rettet und erlöst der König. Und darauf antwortet der gerettete Psalmist mit Lobpreis.

Und unsere nächste Frage ist: Was ist mit dem König von Zion und der universellen Herrschaft Gottes? Hier sehen wir also, dass der König von Zion kommt. Es gibt die universelle Herrschaft. Es geht von Zion zu einer universellen Herrschaft.

Und das ist eine Art Vorläufer Jesu. Erinnern Sie sich an Jesu Bemerkung gegenüber der Frau am Brunnen: „Ihr sagt, ihr betet auf dem Berg Garizim. Wir beten in Jerusalem.“

Und Jesus sagt: „In der Zukunft werden ihn diejenigen, die ihn anbeten, im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Mit anderen Worten: Es wird nicht dieser oder jener Berg sein, sondern Gottes universelle Herrschaft über die ganze Erde. Die Psalmen erniedrigen Zion übrigens nicht.

Zion ist die Wohnstätte Gottes, die Stadt Gottes. Das ist also keineswegs eine Herabwürdigung. Doch der Psalmist zeigt, wie Jesus es tat, diese Ausdehnung von Zion in die ganze Welt.

Und so thront der König auf seinem heiligen Berg Zion. Ich möchte zunächst damit arbeiten, es beweisen, und dann kommen wir zu dieser universellen Herrschaft. Wie wird Gott also als Herrscher von Zion dargestellt? Als seine Hauptstadt, sein König, seine Stadt.

Damals standen die Städte im Mittelpunkt. In Psalm 43, Vers 3, sagt er: „Sende dein Licht und deine Wahrheit. Lass sie mich leiten.“

Lass sie mich zu deinem heiligen Berg bringen. So hat Gott diesen besonderen Berg, diesen heiligen Berg, zu dem Ort gemacht, an dem du wohnst. So wird Gott dargestellt.

Ja, Gott ist überall. Gott ist in der Gegenwart. Er ist überall und so weiter.

Aber Jerusalem, Zion, hat etwas Besonderes. Und er sagt: „Führe mich zu deinem besonderen Ort, zu deinem heiligen Berg.“ Psalm 43, Vers drei, dann weiter zu Psalm 46, Vers vier und fünf und dann Vers elf.

Dies ist also Psalm 46, fünf, vier und fünf. Dort heißt es: „Es gibt einen Fluss, dessen Ströme die Stadt Gottes erfreuen.“ Beachten Sie, wie die Stadt genannt wird.

Die Stadt wird nicht sehr oft so bezeichnet, aber sie wird die Stadt Gottes genannt. Es ist Gottes Stadt. Der heilige Ort, an dem der Allerhöchste wohnt.

Das ist Jerusalem, Zion. Gott ist in ihr. Sie wird nicht versagen.

Gott wird ihr bei Tagesanbruch helfen. Und dann weiter zu Vers 11, Kapitel 46. Dort heißt es: „Der Herr, der Allmächtige, ist mit uns.“

Der Gott Jakobs ist unsere Festung. Interessant. Und dann Selah, diese Art meditativer Pause.

Psalm 48, gehen Sie hier hinunter zu Psalm 48. Noch einmal Zion, Psalm 48. Wenn Sie jemals nach Jerusalem kommen, sollten Sie Psalm 48 lesen, während Sie oben auf den Mauern Jerusalems sind.

Mir ist klar, dass diese Mauern erst viel später von Suleiman und anderen errichtet wurden. Aber wie dem auch sei: Zion, die Stadt Gottes, Psalm 48. Lassen Sie mich einige Verse daraus vorlesen, in denen Zion und die Stadt des großen Königs in Psalm 48 erwähnt werden.

Groß ist der Herr und höchst gelobt in der Stadt unseres Gottes. Wo ist sie? Das ist Zion. In der Stadt unseres Gottes, seinem heiligen Berg.

Er ist wunderschön in seiner Erhabenheit, die Freude der ganzen Erde. Wie die höchsten Höhen des Berges Zaphon ist der Berg Zion, die Stadt des großen Königs, die Stadt des großen Königs, die Stadt Gottes. Sehen Sie die Parallelen hier? Sehr interessant.

Die Metapher des Königs, der wiederkehrt, die Stadt unseres Gottes, die Stadt des großen Königs. Gott ist in ihren Zitadellen. Er hat sich als ihre Festung erwiesen.

Das Interessante an diesem nächsten Psalm, der mich tatsächlich etwas überrascht hat, ist, dass fast jeder, der den Psalter wirklich kennt, zu Psalm 51 sagt, dass David nach seiner Sünde mit Bathseba, die seine Sünden bekennt, in Psalm 51 seine Sünden bekennt. Dies ist ein Bußpsalm, in dem David seine Sünden bekennt.

Weißt du, erschaffe in mir ein reines Herz. O Gott, lass deinen Heiligen Geist nicht von mir genommen werden. Und er betet: Vergib mir meine Übertretungen, meine Sünden. Dies ist der Bußpsalm, in dem David seine Sünde mit Bathseba bereut.

Er wird also als Bußpsalm verstanden. Was mich jedoch interessiert, ist, dass Psalm 51 direkt auf Psalm 48 folgt. Diese beiden Psalme hängen also alle zusammen.

Am Ende von Psalm 51 verlässt David seine Rolle als Büsser. Was er sagt, ist wirklich interessant. In Psalm 51, Vers 18 heißt es: „Lass Zion in deinem Wohlgefallen gedeihen.“

Erinnere dich an David und seine Sünde, die Volkszählung und solche Dinge, Bathseba. Er sagt: „Lass Zion gedeihen. Baue die Mauern Jerusalems wieder auf.“

Das klingt ein bisschen nach Nehemia. Baut die Mauern Jerusalems auf. Das ist es, was ein König tut.

baut er die Mauern Jerusalems. Das steht im Bußpsalm.

So endet Psalm 51. Gott lässt Zion gedeihen und baut die Mauern Jerusalems wieder auf. Auch hier liegt der Fokus auf Jerusalem, dem Gott, unserem König, in der Stadt Gottes, in der Stadt Zion.

Wenn Sie Psalm 53,6 lesen, finden Sie etwas Ähnliches. Dort heißt es: „O, dass die Rettung für Israel aus Zion kommen würde. Zion, der Ort, an dem Gott wohnt. Wenn Gott das Schicksal seines Volkes wiederherstellt, sollen Jakob und Israel sich freuen.“

Jetzt möchte ich etwas ändern. Wir haben im Wesentlichen Psalm 48 und Psalm 51 gezeigt. Ich hätte auch Psalm 50 machen können.

Wir hätten Psalm 46 und 47 vortragen und den Fokus auf die Stadt unseres Gottes, Zion, seinen heiligen Berg, legen können, wo sein Heiligtum wohnt, wohin die Menschen hinaufziehen. Die Prozessionen ziehen hinauf zum Heiligtum, wo Gott ist. Was ich jetzt sagen möchte, ist: Moment mal, das ist nicht so, es ist einerseits exklusiv, andererseits kommt es von Zion.

Aber die universelle Herrschaft Gottes erstreckt sich über die ganze Erde. Das sieht man bei Jesus, der später sagte: „Okay, Jerusalem, ja, aber jenseits von Jerusalem erstreckt es sich über die ganze Welt.“ Und so, Psalm 57, Vers 5 und Vers 11, und das wird in einem wunderschönen Lied von Matt Hoffland zum Ausdruck gebracht.

Wenn Sie jemals die Sendung „Get Lost in Jerusalem“ sehen, in der Sie durch Jerusalem wandern und auf den Gipfel des Ölbergs steigen können, und wenn Sie oben ankommen und es schneit, drücken Sie die Taste, um das Lied abzuspielen, und Matt Hoffland wird diesen wunderschönen Psalm singen, der so geht: Psalm 57, Verse fünf und elf. Das ist ein Refrain. Er wird im Psalm zweimal wiederholt.

Es ist ein Refrain. Er steht in Vers fünf und sechs Verse später noch einmal. Er lautet: Erhebe dich, o Gott, über die Himmel.

Deine Herrlichkeit sei über der ganzen Erde. Deine Herrlichkeit sei über der ganzen Erde, die universelle Herrschaft und Herrlichkeit Gottes. Und weiter unten in Vers 11 heißt es: „Erhebe dich, o Gott, über die Himmel.“

Deine Herrlichkeit sei über der ganzen Erde. Auch hier wird derselbe Gedanke wiederholt. Wenn wir Psalm 72 lesen, finden wir dasselbe.

Und das ist interessant, denn Psalm 72 steht am Ende von Buch zwei. Damit klingt Buch zwei aus, Kapitel 72, Salomo, der Letzte, die Gebete Davids enden hier. Und hier endet Buch zwei, und Buch drei beginnt mit Kapitel 73.

Dort heißt es: „Gelobt sei der Herr, der Gott Israels, der allein Wunder vollbringt. Gelobt sei sein ruhmreicher Name für immer. Möge die ganze Erde von seiner Herrlichkeit erfüllt sein.“

Möge die ganze Erde mit seiner Herrlichkeit erfüllt sein. Amen. Und Amen.

Und wenn Sie dieses doppelte Amen hören – weil Sie ja bei der ersten Sitzung dabei waren –, wird Ihnen klar, dass das doppelte Amen Ihnen sagt: „Wow, das ist das Ende des Buches.“ So endet Buch zwei mit „Gelobt sei sein glorreicher Name für immer. Möge die ganze Erde mit seiner Herrlichkeit erfüllt sein.“

Amen. Und Amen. Und Amen.

Das ist also eine großartige Sache. Die Herrschaft Gottes begann in Zion und erstreckte sich über die ganze Erde – die universelle Herrschaft des Königs. Was sind nun einige der Eigenschaften des Königs? Wir werden diese im Folgenden kurz durchgehen, während wir die Geschichte des Königs näher betrachten.

Welche persönlichen Eigenschaften besitzt der König? Und wofür lobt ein Psalmist Gott? Beginnen wir also mit Psalm 48, Vers 9 und 10. Ich werde den hebräischen Text einfügen, aber der englische Text ist genauso gut. In Psalm 48, Vers 9 und 10 heißt es: „In deinem Tempel, o Gott, meditieren wir über deine unerschütterliche Gnade.“

Deine unerschütterliche Liebe ist das Wort „Hesed“. Dieses Wort ist eine ganze Studie wert, und viele andere haben über dieses Wort geschrieben: „Hesed“, „unerschütterliche Liebe“. Manchmal nenne ich es auch „sture Liebe“, Liebe, die nicht aufgibt.

Andere nennen es die Liebe des Bundes: Sie schließen einen Bund und Gott hält sein Wort als Teil seiner Liebe, seiner unerschütterlichen Liebe. Und lassen Sie mich zunächst Folgendes beenden: Es heißt, wir meditieren über deine Hesed, deine unerschütterliche Liebe.

Wie dein Name, o Gott, so reicht dein Lob bis an die Enden der Erde. Deine rechte Hand ist erfüllt mit Zedek . Zedek ist Gerechtigkeit.

Deine rechte Hand ist erfüllt von Gerechtigkeit. Gerechtigkeit ist also die Rolle Gottes als Richter, der die Menschen gerecht und fair richtet. Du musst dir keine Sorgen machen, dass das Justizministerium all diese heiklen Dinge tut.

Gerechtigkeit und Recht herrschen. Und deshalb ist Gott ein Gott der Gerechtigkeit. Er regiert mit Gerechtigkeit und unerschütterlicher Liebe.

Er ist der König, das ist seine Rolle. Im Himmel, in Psalm 50, Vers 6, heißt es: „Die Himmel verkünden Gottes Zedek , seine Gerechtigkeit.“ Die Himmel verkünden seine Gerechtigkeit, denn Gott selbst ist Richter.

Bevor Sie jetzt sagen, ein Richter sei nicht gleich ein König, verwechseln Sie diese Metaphern. Und ja, in der Tat. Aber was war eine der Rollen Salomos als König? Als Salomo in 1. Könige 3 die Macht übernahm, sagte er: „Gott, ich bin nur ein junger Punk.“

Ich weiß nicht, wie ich dieses Volk regieren soll, indem ich gerechte Urteile über mein Volk fälle. Salomo sagt also im Grunde: „Gott, gib mir ein einsichtiges, ein hörendes Herz, damit ich dieses Volk gerecht richten kann.“ Und übrigens ist es sehr interessant, dass Salomo in Kapitel 3 des 1. Buchs der Könige um ein einsichtiges Herz bittet, um das Volk gerecht richten zu können.

Und was tut er als Erstes? Während alle anderen Könige, einschließlich Samuel, als Erstes einen militärischen Sieg erringen. Für Salomon gibt es keinen militärischen Sieg. Für Salomon ist es ein Sieg der Gerechtigkeit, bei dem diese beiden Frauen zum Einsatz kommen.

Eine Frau rollte sich über ihr Baby und tötete es. Jetzt streiten sie darum, welches Baby es bekommt. Salomon sagt: „Gib mir ein Schwert.“

„Ich werde das Baby in zwei Hälften schneiden“, sagt Salomon, und die Mutter sagt natürlich: „Lass die andere Frau das Baby bekommen.“ Salomon findet heraus, wer die Mutter ist, und zeigt damit seine Gerechtigkeit und seinen Mishpat.

Ein Teil der Rolle des Königs bestand also darin, wie ein Oberster Gerichtshof zu sein, ein Richter, ein gerechter Richter, der gerecht richtete. Diese Rolle passt also zum König. Und dann heißt es in 72,1 und 2 über Mischpat: „Gib dem König deine Gerechtigkeit, Mischpat, o Gott, dem Königssohn deine Gerechtigkeit, deinen Zedek.“

Und so gibt es Zedek, Gerechtigkeit, und Mischpat, Recht. Und er betet und wird dein Volk in Gerechtigkeit richten, deine Bedrängten in Gerechtigkeit. Mit anderen Worten: In Israel waren Geld und Gerechtigkeit nicht miteinander verbunden.

Die Bedrängten, die Armen, die Unterdrückten erfuhren Gerechtigkeit, als sie vor den König traten, denn der König sollte gerecht richten. Er sollte mit Gerechtigkeit richten. Und noch ein letzter Punkt: Psalm 57, Vers 3 spricht davon.

Es heißt: „Er sendet vom Himmel, er rettet mich, indem er diejenigen zurechtweist, die mich heftig verfolgen, Selah, den Feind.“ Gott sendet was? Seine Liebe und Treue. Seine Liebe ist das Wort „Hesed“, seine unerschütterliche Liebe, seine hartnäckige Liebe, seine Liebe, die nicht aufhört, seine Liebe des Bundes.

Er sendet seine Liebe und seine Treue, emet, hesed ve emet. Und das sind zwei wunderschöne Worte. Emet wird mit Wahrheit übersetzt.

Also, seine Liebe und Wahrheit. Erinnerung sich jemand daran, dass Jesus im Neuen Testament sagt, er komme mit Gnade und Wahrheit, Gnade und Wahrheit? Und so könnte dies bei Johannes ein Hinweis auf dieses hesed ve emet sein.

Dr. Hunt, ein Zauberer und Genie im Johannesevangelium, stellt die Verbindung zwischen hesed und emet her, die im Alten Testament stark ausgeprägt ist. Genau hier ist sie deutlich zu erkennen. Wir haben gerade den Vers gelesen, in dem es heißt, dass hesed und emet mit Jesu Worten von Gnade und Wahrheit in Johannes 1 verbunden sind.

Was hier passiert, ist diese Königsmetapher. Und die Königsmetapher besagt, dass Gott souverän ist. Er ist der König. Er richtet gerecht.

Er beschützt sein Volk. Er rettet es. Er befreit es.

Er ist bekannt für seine Rechtschaffenheit, seine Gerechtigkeit, seine Liebe und seine Wahrheit. Doch oft entstehen bei Metaphern, großen Metaphern wie dieser, Metaphern, die sich gegenseitig ergänzen. Und so entsteht eine ganze Reihe von Metaphern, die aus dieser Metapher des Königtums hervorgehen und mit ihr einhergehen.

Als nächstes möchte ich mir das sogenannte Königtumsmetaphernnetzwerk ansehen. Dieses Netzwerk liefert uns einen Kontext für die Königsmetapher und wie sie andere Metaphern hervorbringt und, wie soll ich sagen, die große Metapher hervorbringt, die wiederum andere Metaphern hervorbringt, die sich auf Gott beziehen. Gott als ... Und dann betrachten wir Psalm 62, Verse zwei, sechs und sieben.

Er sagt, er allein ist mein Fels und meine Rettung. Also wird Gott ein Fels genannt. Er ist mein Fels und meine Rettung.

Ein Fels ist ein Ort der Zuflucht und Sicherheit. Ein Ort, an dem man sich hinter dem Felsen verstecken kann. Deshalb ist er mein Fels und meine Rettung.

Erinnern Sie sich an das Lied des Moses? Ich glaube, es ist Deuteronomium 32. Darin wird Moses als Gott dargestellt, der betet: „Gott ist ein Fels.“ Und hier sehen Sie es im Kontext der Psalmen: „Er allein ist mein Fels und mein Heil.“

Er ist meine Festung. Ich werde niemals erschüttert werden. Das ist Psalm 62, Vers zwei bis Vers sechs und sieben.

Er allein ist mein Fels und meine Rettung. Er ist meine Festung. Ich werde niemals erschüttert werden.

Es ist ein Refrain. Er sagte es in Vers zwei, und dasselbe steht dort bis Vers sechs. Meine Erlösung und meine Ehre hängen von Gott ab.

Er ist mein mächtiger Fels, meine Zuflucht. Er ist mein mächtiger Fels, meine Zuflucht, ein Ort, an dem ich im Felsen Hilfe finden kann. Es erinnert an Herodes' Masada, wo er zum Felsen von Masada ging, um ihn zu finden, damit ihn niemand angreifen konnte.

Weiter unten in den Versen ist der Fels eine Metapher für Gott. Hier ist noch eine. Dieser Gott wird Fels genannt und ich denke, er leitet diese Metapher des Königtums ab, die Vorstellung von Schutz und so weiter.

Starker Turm. Psalm 61, Vers drei, sagt: „Denn du bist meine Zuflucht, ein starker Turm gegen den Feind.“ Hier haben wir also den Feind, und der starke Turm ist ein

Ort, an den wir zum Schutz vor den Angriffen des Feindes oder des Gegners fliehen können. So heißt es in Psalm 61, Vers drei.

Und dann, gleich weiter unten in Psalm 71, Vers 1, geht es um den Begriff der Zuflucht: „Bei dir, o Herr, habe ich Zuflucht gesucht. Lass mich niemals beschämt werden. Rette und befreie mich in deiner Gerechtigkeit.“

Also, diese Vorstellung von Rettung und Befreiung, die Rettung des Königs, die Erlösung in seiner Gerechtigkeit, wende mir dein Ohr zu und rette mich. Also, die Vorstellung, gerettet zu werden, aus den Händen des Feindes befreit zu werden, und dass Gott unsere Zuflucht ist. Gott ist unsere Zuflucht und Stärke.

Das steht nicht im zweiten Buch, sondern an einer anderen Stelle in den Psalmen. Also, Festung, wir haben Festung bereits mehrmals erwähnt, aber in Psalm 59:9, Entschuldigung, 59:9 und dann 16 bis 17, Psalm 59:9 und dann 16 und 17 heißt es: „O meine Stärke, ich achte auf dich.“

O Gott, du bist meine Festung. Du, o Gott, du, o Gott, bist meine Festung. Dann, in Vers 16, sagt er: „Aber ich werde am Morgen von deiner Stärke singen.“

Ich werde von deiner Liebe singen, denn du bist meine Festung, meine Zuflucht in Zeiten der Not. Wunderschöner Vers. Du bist meine Festung, meine Zuflucht.

Wie viele von uns brauchen Zuflucht, einen Ort der Zuflucht vor unseren Ängsten, vor dem Leben und vor der Niedergeschlagenheit? Und es heißt: „Du bist meine Festung, meine Zuflucht in Zeiten der Not. O meine Stärke, ich singe dir Loblieder.“

Du, o Gott, bist meine Festung, mein liebender Gott. Und so entstand die Vorstellung, dass Gott uns beschützt, dass er wie eine Festung ist. Die Könige bauten Festungen, um ihr Volk zu schützen.

Und ich möchte hier darauf hinweisen, dass es sich dabei um Metaphern für die Rolle des Königs handelt, die Bedrängten, die Armen und die Bedürftigen zu beschützen. Gott ist ein Fels. Er ist ein starker Turm.

Er ist ein Zufluchtsort. Er ist eine Festung. Und das kommt von den Nebenhandlungen, von den Dingen, die der König zum Schutz seines Volkes tut.

Jetzt wechseln wir das Thema. Das ist der König. Der König ist in Zion. Er rettet, er befreit und errettet sein Volk vor dem Feind. Er ist ein Fels. Er ist ein Turm. Er ist ein gerechter Gott. Er ist ein heiliger Gott. Er ist ein gerechter Gott. Er ist barmherzig in seiner Güte, in seiner Wahrheit, seiner Gerechtigkeit und seiner Rechtschaffenheit.

Jetzt wenden wir uns dem Psalmisten zu. Wie wird er dargestellt? Ich schlage vor, dass der Psalmist oder Bittsteller als jemand auftritt, der Gott bedarf.

Und er kommt und bittet Gott um Hilfe. Er ist ein Bittsteller. Und so fängt es eigentlich an.

Der Psalmist wird als nach Gott dürstend dargestellt. Und das gefällt mir. Falls es jemand weiß: AW Tozer hat ein Buch mit dem Titel „Die Suche nach Gott“ geschrieben.

Sehr lesenswert, ein sehr kleines Buch, AW Tozer, „Die Suche nach Gott“. Auf der Vorderseite ist ein Hirsch an einem Wasserlauf abgebildet. Und aus diesem Durst nach Gott ergibt sich, dass der Psalmist jemand ist, der nach Gott dürstet.

Und so beginnt Buch 2. Buch 2 beginnt. Dies ist Psalm 42.

So beginnt das Buch. Und wie beginnt es? Beachten Sie, dass ich den Anfang und das Ende des Buches in den Vordergrund stelle. Diese sind sehr wichtig.

Wenn man hingegen an den Anfang eines Buches kommt, gibt es in vielen Büchern grundsätzlich einen Anfang, eine Mitte und ein Ende. Man muss sich also den Anfang und das Ende ansehen, denn sie zeigen, wo es anfängt, wohin es geht, und die Mitte beschreibt das. Anfang und Ende von Büchern sind also in dieser Art von Anfang-, Mitte- und Ende-Struktur, einer Art linearer Struktur, wirklich wichtig.

So beginnt das zweite Buch. Wie ein Hirsch lechzt nach Wasserbächen, so lechzt meine Seele nach dir, o Gott. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.

Wann kann ich Gott begegnen? Erinnern Sie sich an die Verhöhnung im selben Psalm? Die Feinde in Psalm 42 und 43 verhöhnten ihn und fragten: „Wo ist dein Gott?“ Und doch sagte er: „Mich dürstet nach Gott. Wann kann ich Gott begegnen?“ Wunderschöne Bilder im Licht der Verhöhnung durch den Feind. Und was ich interessant fand, war, dass in Kapitel 42 zu Beginn ein Hirsch nach Wasser lechzte.

Meine Seele lechzt nach dir, oh Gott. Sie dürstet nach Gott. Das ist sehr interessant.

Psalm 63:1, das ist in der Mitte und beginnt mit Psalm 63. Und so beginnt Psalm 63. Hören Sie, ob es Ihnen bekannt vorkommt.

Gott, du bist mein Gott, ich suche dich. Meine Seele dürstet nach dir. Mein Leib sehnt sich nach dir in einem dünnen und öden Land, wo es kein Wasser gibt.

Es handelt sich also wieder um die Vorstellung eines Wesens in einem Wüstenklima, das tiefen Durst verspürt und sagt: „Gott, ich dürste nach dir.“ Und so beginnt das Buch. Psalm 63, genau in der Mitte des Buches.

Bumm, schon dürstet es dich wieder nach Gott. Und dann weiter unten im Vers, hier haben wir auch erwähnt, dass du vom Spott und Hohn des Feindes heimgesucht wirst. Wo ist dein Gott? Psalm 42, Verse 3 und 10.

Und er findet Trost in den Refrains der Gegenwart Gottes. Und hier ist ein paar, wo er in Psalm 46, Verse 7 und 11 sagt: „Der Herr, der Allmächtige, ist mit uns.“ Das ist das große Emanuel-Prinzip: Gott mit uns.

Der allmächtige Gott ist mit uns. Der Gott Jakobs ist unsere Festung. Erinnern Sie sich an dieses Bild? Sela.

Dann Vers 11, Psalm 46,11: „Der Herr, der Allmächtige, ist mit uns. Der Gott Jakobs ist unsere Festung.“ Und Sie sehen in Psalm 46 diesen wunderschönen Refrain, der zweimal in den Versen 7 und 11 wiederholt wird: „Der Herr, der Allmächtige, ist mit uns.“

Der Gott Jakobs ist unsere Festung, Selah, meditative Pause. Denken Sie darüber nach. Das sind also wunderschöne Psalmen.

So beginnt der Psalmist. Er hat einen Durst und eine Leidenschaft für Gott und möchte bei Gott sein. Damit ist sein Durst verbunden mit dem Wunsch, in die Gegenwart Gottes zu gehen und dort zu sein.

Es ist mit Jerusalem, dem Tempel und dem Zion-Motiv verknüpft, das wir bereits betrachtet haben. Psalm 47, 48, insbesondere 48, und dann 50 und 51 und viele andere Stellen in den Psalmen, wo es diese Bewegung hin zu Zion und der Stadt Gottes gibt und den Wunsch, dort in Gottes Gegenwart zu sein. Der Bittsteller möchte also in Gottes Gegenwart sein, in seiner Festung, bei Gott sein und von ihm geschützt werden.

Der Psalmist hat eine Reihe von Gefühlen. Ich möchte einige der Gefühle durchgehen, die der Psalmist beschreibt, als er dem Feind gegenübersteht. Wie reagiert er und wie reagiert er auf Gott? In Psalm 42, Vers 10 heißt es: „Meine Gebeine leiden Todesqualen, weil meine Feinde mich den ganzen Tag verspotten und sagen: ‚Wo ist dein Gott?‘“ Und er sagt bereits: „Ich möchte zu Gott gehen.“

Ich erinnere mich an die Vergangenheit, aber jetzt bin ich nicht mehr dort. Und ich möchte zurück zu Gott. Ich bin oben am Meron, oben im Dan-Gebiet, unterhalb des Berges Hermon.

Und ich bin weit oben und möchte nach Jerusalem. Ich möchte in Zion sein, wo Gott ist. Und der Feind verhöhnt ihn.

Wo ist dein Gott? Wo ist dein Gott? Und er sagt, und dann antwortet der Psalmist in 42,5, 11 und 43. Dieser Refrain wird dreimal wiederholt, Psalm 42,5, 5, Psalm 42,11, 11 und Psalm 43,5, 5, wodurch diese beiden Psalmen miteinander verbunden werden. Es heißt: „Warum bist du so betrübt, meine Seele?“ Der Psalmist fragt ihn: „Warum bist du so betrübt, meine Seele?“ Und übrigens, es ist interessant, viele Christen tun sich mit allem wirklich schwer.

Freut euch im Herrn allezeit. Und ich sage noch einmal: Freut euch. Wir müssen immer glücklich, glücklich, glücklich sein.

Hier sagt der Psalmist: „Warum bist du so bedrückt, meine Seele? Warum bist du so beunruhigt in mir? Setze deine Hoffnung auf Gott, denn ich werde ihn noch preisen.“ Sie sehen also, wie diese Niedergeschlagenheit ihn schließlich dazu bewegt zu sagen: „Ich werde ihn noch preisen.“ Es wird eine Zeit kommen, in der er sagt: „Hoffe darauf.“

Erinnern Sie sich an die Zeit, als Sie Gott lobten? Denken Sie daran, kehren Sie zurück, denn ich werde ihn noch loben. Die Zukunft birgt Hoffnung. Es gibt Hoffnung in der Zukunft.

Denn ich will ihn noch preisen, meinen Retter und meinen Gott. Und dieser Refrain verbindet den Psalm, diese beiden Psalmen, miteinander: Denn ich will ihn noch preisen, meinen Retter und meinen Gott. Hier geht es weiter mit einigen anderen Psalmen.

Lassen Sie mich auf 44 gehen und dann noch diese 44 hier machen. In 44.9 heißt es: „Aber jetzt, wenn Sie mit Gott sprechen, sagen wir: ‚Aber jetzt haben Sie uns verworfen und gedemütigt. Sie ziehen nicht mehr mit unseren Armeen aus.‘“

Hier fühlt sich der Psalmist demütig und von Gott abgelehnt. Und er drückt dies Gott gegenüber aus. Er sagt: „Ich fühle mich von dir abgelehnt, Gott.“

Psalm 44, Vers 24. 44 ist eine gemeinschaftliche Klage. Psalm 42 und 3 sind individuelle Klagen.

Und dann Psalm 44, der nächste Psalm, ist eine gemeinschaftliche Klage im Sinne von „wir“, „uns“, „unser“. „Warum verbirgst du dein Gesicht und vergisst unser Elend und unsere Unterdrückung?“ Also kommt er wieder zu Gott und stellt ihm einige sehr schwierige Fragen. „Warum verbirgst du dein Gesicht?“ Mit anderen Worten, er möchte in Gottes Gegenwart treten, aber es scheint, als ob Gott sich versteckt.

Warum hast du unser Elend und unsere Unterdrückung vergessen? Weiter unten in Vers 54, genauer gesagt in Vers 55, 4, sehen wir die Angst des Psalmisten. Und er sagt hier: „Mein Herz ist in Angst und Schrecken. Die Schrecken des Todes befallen mich.“

Er leidet große Angst. Er steht vor dem Tod. Er weiß nicht, wie es ausgehen wird, und doch steht er vor dem Tod.

Und damit ist Angst verbunden. Furcht und Zittern haben mich befallen. In Vers fünf hat mich das Entsetzen überwältigt.

Es herrscht Entsetzen, Angst und Zittern. Und das ist nicht nur schön, wir können diese Angst nicht beseitigen. Es ist das Zittern.

Er hat Angst vor dem, was ihn bedrängt. Und so bringt der Psalmist seine tiefsten Gefühle zum Ausdruck. Und dann, in 44:19, sagt er: „Aber du, Gott, hast uns zermalmt und uns zum Versteck der Schakale gemacht und uns mit tiefer Finsternis bedeckt.“

Gott, du hast uns zermalmt. Hier sehen Sie also die andere Seite der Dinge. Und dann, in Vers 24, sagt er: „Warum verbirgst du dein Gesicht und vergisst unser Elend und unsere Unterdrückung?“ In Vers 25 sagt er: „Wir werden in den Staub geworfen.“

Unsere Körper klammern sich an den Boden. Und wieder, so etwas wie der Tod, Gott hat sie vergessen. In 44:25 sagt er: „Wir werden zu Staub.“

Unsere Körper klammern sich an den Boden. Er steht vor dem Tod. Und so sind dies Zeiten der Klage, der Angst und des Zitterns.

Eine der Stellen, die mich an diesem Psalmisten und seinen Gefühlen beeindruckt haben, war Psalm 55, Verse 12 bis 14. Dort beschreibt er, was ich als Verrat bezeichnen würde. Und wenn jemand schon einmal einen wirklich guten Freund hatte und den Verrat dieses wirklich guten Freundes gespürt hat, dieser Psalmist bringt das einfach perfekt in Worte.

Er sagt: „Wenn mich ein Feind beleidigen würde, könnte ich es ertragen. Wenn sich ein Feind gegen mich erheben würde, könnte ich mich vor ihm verstecken.“ Aber es war nicht der Feind.

Es war nicht der Feind, sondern du, ein Mann wie ich, mein Gefährte und mein engster Freund, mit dem ich einst eine schöne Gemeinschaft genoss, als wir mit einer Menschenmenge zum Haus Gottes gingen. Und er erinnert sich, wie er mit seinem besten Freund Gott anbetete. Und nun hat ihn dieser beste Freund verraten.

Und er sagt: „Das ist schlimmer als der Feind.“ Er sagte: „Vor dem Feind kann ich mich verstecken. Ich kann ihm entkommen.“

Der Feind kann mir nichts anhaben, aber mein bester Freund, zu dem ich früher ging und mit dem ich betete, ist jetzt der Verrat meines besten Freundes. Der Psalmist empfindet die Dinge daher sehr tief. Und deshalb, glaube ich, lieben die Menschen das Buch der Psalmen, weil der Psalmist ehrlich über seine Gefühle spricht, darüber, wie er über den Feind denkt, wie er über Gott denkt, sich im Stich gelassen, ja sogar von Gott abgelehnt fühlt.

Es sind sehr, sehr starke Aussagen. Und das ist eine der Schönheiten der Psalmen. Das sind die Gefühle des Psalmisten, aber bleibt er dabei unbedingt? Es handelt sich also um den Bittsteller.

Ja, er spürt die Ablehnung Gottes, die Abwesenheit Gottes, den Verrat eines Freundes. Doch der Psalmist ist es, und ich möchte die Kehrseite davon mit all diesen negativen Gefühlen betrachten. Ich liebe es, weil der Psalmist das Leben nicht verbietet.

Er verschreibt sich nicht dem Leben, sondern macht einfach alles glücklich, glücklich, glücklich und sagt nur: Folge Gott, dann wird dein Leben gut verlaufen. Der Psalmist tut das nicht. Er erlebt das Leben mit all seinen Verwüstungen, Enttäuschungen, Verrat, Ablehnungen und Gefühlen des Verlassenseins.

Er fühlt all diese Dinge, aber dennoch findet er zur Hoffnung zurück und sagt: „Okay, hier sind einige Worte aus Psalm 42, Verse 5, 11 und 43: 5. Was betrübst du dich, meine Seele? Warum bist du so beunruhigt in mir?“ Er erkennt diesen Zustand an. Er versucht nicht, ihn zu beschönigen. Er nimmt ihn an.

Er sagt: „Setzt eure Hoffnung auf Gott. Denn ich – was ist die Hoffnung? Ich werde ihn noch preisen, meinen Retter und meinen Gott.“ Psalm 42, Vers 4: „An diese Dinge erinnere ich mich.“ Und hier wird der Psalmist nachdenklich und denkt über die Dinge nach, und das gibt ihm Hoffnung.

Daran erinnere ich mich, wenn ich mein Herz ausschütte: wie ich mit einer Menschenmenge die Prozession zum Haus Gottes anführte, mit Freudenschreien und Danksagung inmitten der festlichen Menge. In deinem Tempel, oh Gott, meditieren wir über deine unerschütterliche Liebe. Eine wunderschöne Passage.

Nun, freudig, Psalm 43, Vers 4, sagt: „Dann werde ich zum Altar Gottes gehen.“ Beachten Sie erneut die Präsenz. Er fühlt sich von Gott verlassen.

Wo ist dein Gott? Und der Feind verhöhnt ihn. Und nun sagt er: Ich will zum Altar Gottes gehen, zu Gott, meiner Freude und Wonne. Ich will dich mit der Harfe preisen, o Gott, mein Gott.

Eine sehr schöne Aussage. Ja, seine Seele ist niedergeschlagen, aber dennoch blickt er voller Hoffnung zum Altar, lobt Gott, macht Musik und singt Loblieder auf Gott. Dann weiter unten in Kapitel 47, Vers 6 heißt es: Singt Loblieder auf Gott, singt Loblieder auf unseren König, singt Loblieder.

Es ist also so: Singt Loblieder, singt Loblieder auf Gott, singt Loblieder auf unseren König, singt Loblieder auf Gott. Er nimmt also das Loblied Gottes an, das aus diesen negativen Gefühlen der Ablehnung, des Verlassenseins und dergleichen entsteht. Er schöpft Hoffnung, und diese Hoffnung führt ihn zurück zu Gott im Tempel, im Heiligtum, in Zion.

Und dann erfreut er sich einfach daran, Gott und den König zu preisen. Hier ist also der Lobpreis miteinander verbunden. Nun zum Psalmisten, und hier ist der Psalmist und nun der Feind.

Ich möchte im Wesentlichen die Verbindung zwischen dem Psalmisten und dem Feind aufzeigen. Dann schauen wir uns den Feind an und fassen alles zusammen. Der Psalmist ist bedürftig.

Und so wird der Feind verspottet. Und eigentlich werde ich das schneller durchgehen. Also, wir können nicht, ich werde das nicht vorlesen.

Wir werden uns nur auf die Dinge hier beziehen. Was macht der Feind also zuerst? Er verspottet ihn. Er verspottet ihn in 42.10 und in 43: „Wo ist dein Gott?“ Und er verspottet ihn mit dieser Frage.

Der Feind verhöhnt uns. In 44, Versen 11 und 22 sagt der Feind im Grunde: „Gott, der Feind, sie verschlingen uns wie Schafe. Gott, sie verschlingen uns wie Schafe.“

Hilf uns. Sie führen uns wie Schafe zur Schlachtbank. Hilf uns, oh Gott.

Und dann werden wir in Psalm 44 erneut entehrt und beschämt. Dies sind Klagepsalmen. Tatsächlich ist Psalm 42 eine individuelle Klage.

44 ist eine gemeinschaftliche Klage mit den Worten „wir“, „uns“ und „unser“. Sie sind entehrt. Der Feind entehrt sie und versucht, sie zu beschämen.

Ich lebe in Schande, mein Gesicht ist von Scham bedeckt. Und übrigens, das ist eine Schande, die Ehrenkultur auch. Ganz anders als in Amerika.

Wir legen keinen so großen Wert auf Scham und Ehre, obwohl wir das auf unsere Weise tun. Aber er sagt hier, dass der Feind ihn entehrt und beschämt hat und ähnliches. Er wurde von seinen Feinden angegriffen, von arroganten Feinden.

Er sagt: „Sie greifen mich an.“ Psalm 54, Vers 3: „Er wird von diesen Leuten angegriffen.“ Er wird von seinen engsten Freunden verraten. Psalm 55, 12 bis 14, den wir gerade gelesen haben.

Er fühlt sich betrogen. Er wird verachtet. Und in 69 heißt es: „Lass mich das nur lesen, weil die so schön sind“, denn der Eifer für dein Haus verzehrt mich.“

Er möchte zum Haus Gottes, nach Zion, gehen. Die Schmähungen derer, die dich schmähen, fallen auf mich. Wenn ich weine und faste, muss ich Spott ertragen.

Wenn ich Sackleinen anziehe, machen sich die Leute über mich lustig. Mit anderen Worten: Wenn ich trauere und Sackleinen anziehe, verspotten sie mich und machen sich über mich lustig. Diejenigen, die am Tor sitzen, verspotten mich.

Ich bin das Lied der Trunkenbolde. Dann nur ein paar Verse weiter, in die Verse 13 bis 22, das ist Psalm 69, Verse 13 bis 22. Aber ich bete zu dir, o Herr, in der Zeit deiner Gunst, in deiner großen Liebe, o Gott, erhöre mich mit deiner sicheren Erlösung.

Rette mich aus dem Schlamm, lass mich nicht versinken, befreie mich aus den tiefen Wassern von meinen Hassern.

Und du siehst Jeremia dort im tiefen Schlamm. Lass nicht zu, dass mich die Wasserfluten überfluten, die Tiefen mich verschlingen und die Grube ihren Mund über mir schließt. Erhöre mich, o Gott, aus deiner Güte und deiner großen Barmherzigkeit.

Wende dich mir zu! Verbirg dein Gesicht nicht vor deinem Knecht! Antworte mir schnell, denn ich bin in Not.

Komm herbei und rette mich. Erlöse mich um meiner Feinde willen. Du weißt, dass ich verachtet, entehrt und beschämt bin.

Alle meine Feinde stehen vor dir. Verachtung hat mein Herz gebrochen und mich hilflos gemacht. Ich suche nach Mitleid, aber es gibt keines.

Ich suchte nach Tröstern, aber ich fand keine. Schauen Sie sich diesen Vers noch einmal an. Ich lese ihn noch einmal, dann kommen wir zum nächsten Vers.

Ich suchte nach Mitleid, aber es gab keines. Nach Tröstern, aber es gab keine. Sie haben mir Galle ins Essen getan.

Sie geben mir Essig gegen meinen Durst. An wen erinnert dich das? Sie geben Galle in mein Essen. Sie geben Essig gegen meinen Durst.

Sein Durst nach Gott, den wir in Psalm 42 und Psalm 63 betrachtet haben, ist ein Thema. Und nun sagt er: Anstatt seinen Durst zu stillen, geben sie ihm Galle ins Essen und Essig für seinen Durst. Klingt sehr nach Jesus am Kreuz, nicht wahr? Möge der Tisch, der vor ihnen steht, zur Schlinge werden und zur Vergeltung und Falle.

Und schließlich, nachdem er diese Beleidigung und so weiter beendet hatte, antwortete er: „Ich leide und bin verzweifelt. Möge dein Gott mich beschützen.“ Und was ist dann das? Ihm passieren all diese wirklich negativen Dinge, und er sagt: „Ich werde Gottes Namen in Liedern preisen.“

Ich werde ihn mit Danksagung preisen. Das ist wahres Lob. Das ist wahres Lob.

Wir wenden uns nun vom Psalmisten den Feinden zu. Wer sind diese Feinde, die im Buch der Psalmen immer wieder auftauchen? Im weiteren Verlauf werden sie dargestellt, die Feinde selbst werden mit Bildern oder Metaphern dargestellt. Ich möchte mir Metaphern für die Feinde ansehen.

Gott wird als Fels, als Festung, als Zuflucht und als König dargestellt. Die Feinde werden als gefräßige Tiere und Löwen dargestellt. In Psalm 57,4 heißt es: „Ich bin mitten unter Löwen.“

Ich liege unter gefräßigen Tieren, unter Menschen, deren Zähne Speere und Pfeile sind und deren Zungen scharf wie Schwerter. Vers sechs, derselbe Psalm, 58 – Entschuldigung, 58, Vers sechs, der als nächster aufgeführt ist. Dort heißt es: „Zerbrich ihnen die Zähne im Maul, o Gott.“

Reiße, o Herr, den Löwen die Zähne aus, denn die Löwen sind der Feind. Und weiter unten in Psalm 58, Vers drei und vier, heißt es: „Schon von Geburt an gehen die Bösen in die Irre. Von Mutterleib an sind sie eigensinnig und reden Lügen.“

Ihr Gift ist wie das Gift von Schlangen. Sie sind nun gefräßige Bestien. Sie sind wie Löwen, die den Psalmisten wie ein Schaf zur Schlachtbank fressen wollen.

Und jetzt wird es als Gift dargestellt, wie das Gift einer Schlange, das Gift einer Kobra, das Gift einer Kobra, die ihre Ohren verstopft hat. Also die Kobra, die beißt und tötet. Und das letzte Bild, das dafür verwendet wird, ist das von herumstreunenden Hunden.

Dies sind also die drei Hauptbilder: Löwen, Giftschlangen und herumstreunende Hunde. Auch hier gilt: In diesen Kulturen muss man Hunden aus dem Weg gehen. In unserer Kultur werden Hunde mehr als Freunde geschätzt als ihre eigenen.

In diesen Kulturen sind Hunde wilde Hunde, ähnlich wie die, die man heute in Afghanistan und im Irak hat. Sie kehren abends knurrend zurück und streifen durch die Stadt.

Sie kehren am Abend zurück, knurren wie Hunde und streifen durch die Stadt. Psalm, Kapitel 59, Verse 6 und 14. Was sind nun die Merkmale der Feinde? Und ich möchte nur kurz darauf eingehen.

Die Merkmale des Feindes sind folgende: Es sind Menschen, die auf ihren Reichtum vertrauen. Und wir werden einfach weitermachen – ich werde diese Verse hier nicht vorlesen, weil es zu lange dauern würde – aber sie vertrauen auf ihren Reichtum.

Sie vertrauen nicht auf Gott. Die Psalmisten vertrauen auf Gott. Sie vertrauen auf ihren Reichtum.

Die Bösen werden beschrieben. Tatsächlich enthält Psalm 50 etwa vier Verse, in denen der Feind detailliert beschrieben wird. Lassen Sie mich das kurz durchlesen, denn dies ist eine gute Zusammenfassung der Bösen und des Feindes. Dort heißt es: „Aber zu den Bösen sagt Gott: Welches Recht habt ihr, meine Gebote zu rezitieren oder meinen Bund auf eure Lippen zu nehmen? Warum? Wie sind sie? Ihr hasst meine Weisung.“

Gott sagt: „Du wirfst meine Worte hinter dich.“ Wie verstehen sie die Schriften Gottes? Sie werfen sie hinter sich. Sie missachten sie.

Wenn ihr einen Dieb seht, haltet ihr mit ihm zusammen und schließt euch den Ehebrechern an. Euren Mund benutzt ihr zum Bösen und eure Zunge zum Betrug.

Daher auch die Falschheit der Zunge. Du redest ständig gegen deinen Bruder und verleumdest den Sohn deiner eigenen Mutter. Aus ihrem Mund kommt verleumderischer Betrug.

Und sie tun sich mit Dieben und Ehebrechern zusammen. Sie sind Verleumder. Sie prahlen mit dem Bösen. Um hier noch einmal zurückzukommen: Dies war Psalm 50, dann aber aus Psalm 50, Vers 16.

Sie prahlen mit dem Bösen. Je mehr Böses sie tun können, desto besser gefällt es ihnen. Du prahlst mit dem Bösen, du mächtiger Mann.

Warum prahlst du den ganzen Tag? Du bist ein Schandfleck in den Augen Gottes. Deine Zunge sinnt auf Verderben. Sie ist wie ein scharfes Schermesser.

Es gibt noch ein anderes Bild. Ihre Zunge ist wie ein Rasiermesser, das Menschen zerschneidet. Ihr, die ihr Betrug praktiziert, liebt das Böse.

Man liebt das Böse mehr als das Gute. Erinnerung noch jemand daran, dass Paulus im Römerbrief das umdreht? Man soll das Gute lieben und das Böse hassen. Und hier macht der Feind genau das Gegenteil.

Du liebst das Böse mehr als das Gute. Du liebst die Lüge, anstatt die Wahrheit zu sagen. Hier ist der Mann, der Gott nicht zu seiner Festung machte, sondern auf seinen großen Reichtum vertraute und stark wurde, indem er andere vernichtete.

Die Beschreibung des Feindes: Er praktiziert Betrug, liebt das Böse mehr als das Gute und zerstört andere. Das sind also die Eigenschaften dieser Feinde. Sie zerstören, sie praktizieren Betrug.

Sie lieben das Böse mehr als das Gute. Sie werden stark, indem sie andere zerstören. Sie haben Betrug und Verleumdung im Mund.

Das sind also die bösen Buben der Psalmen. Und nun zu ihren Taten. Wir werden das noch einmal durchgehen. Es wird hier zu lang.

Sie verschlingen Menschen wie Brot. Eine ihrer Aktionen ist das Verschlingen anderer Menschen. Sie sind skrupellose Killer.

Sie gehen tatsächlich raus und versuchen zu zerstören. Sie zerstören andere, töten Menschen und listen solche Dinge auf. Sie verschwören sich, und das ist eine große Sache, die sie tun.

Sie verschwören sich und versuchen, dem Psalmisten eine Falle zu stellen. Sie greifen den Psalmisten an. Sie verschwören sich gegen ihn mit Schwertern und Pfeilen und dergleichen.

Sie spannten ein Netz aus, um ihre Füße zu fangen. Das Aufstellen einer Schlinge ist so ähnlich, wie wenn man einen Vogel oder ein Tier fangen will. Sie schmiedeten Pläne und spannten ein Netz, um die Füße des Psalmisten und der Gerechten zu fangen.

Die Feinde werfen, wie wir oben gesehen haben, Hohn, Schande und Spott auf andere. Und so kommt es auch zur Beschämung und Verhöhnung anderer und dergleichen. Kurz gesagt, es gibt eine Identifizierung der Bösen, der Übeltäter und des Feindes.

Aber es handelt sich hier um drei Gruppen: die Bösen, die Übeltäter und die Feinde sind im Grunde eins und werden in Schande zusammengeführt. Und sie wollen Schande über die Gerechten bringen: Schande, Schande und Schande über die Gerechten. Und Psalm 64, Verse 1 bis 6, sind diesbezüglich im Großen und Ganzen wunderschön. Und das Gleiche gilt für Psalm 69, Verse 7 bis 12 und dann 19 bis 21.

Dies sind großartige Passagen, die die Verwüstung der Feinde zeigen. Nun möchte ich alles zusammenfassen und zum Abschluss bringen. Im Wesentlichen haben wir drei Charaktere im Psalter gesehen.

Die Metapher des Königs, göttlich und menschlich, der menschliche König in Psalm 45 und Psalm 72, aber der göttliche Gott ist unser König, die Stadt unser König und so weiter. Gelobt sei der König, unser Gott. Und dann haben wir im Grunde den Psalmisten oder Bittsteller, der in Not ist und zu Gott betet, und wir haben den Feind.

Und im Grunde geschieht Folgendes: Der Feind greift an, plant etwas gegen ihn und versucht, ihn zu verschlingen. Der Psalmist ist dann in Not und klagt und fleht zu Gott und sagt: „Gott, hilf mir, rette mich, befreie mich, erlöse mich.“ Und dann rettet Gott als König den Psalmisten, er befreit ihn, beschützt ihn und schafft Gerechtigkeit für ihn.

Gott erlöst auf diese Weise. Und indem er das tut, bekämpft er den Feind, besiegt ihn, bestraft ihn und sorgt für Gerechtigkeit. Das sind im Wesentlichen drei Dinge, das ist der Kontext.

Dies ist der charakterologische Kontext, in dem das Lob Gottes dargebracht wird, so wie der Psalmist nun, nachdem er seinen Psalm verlesen hat, Gott lobt. Das ist wirklich eine großartige Sache. Und wir kommen mit dieser Folie zum Abschluss.

Dies ist unsere letzte Folie. Im Kontext der Befreiung des Psalmisten vom Feind erhält der göttliche König das Lobgelöbnis. Mit anderen Worten: Der Psalmist legt ein Lobgelöbnis ab und liefert damit einen Anlass zum Lobpreis, den er dann verkündet, während er die mächtigen Taten Gottes besingt, die er von Zion aus für ihn vollbracht hat.

Und ich möchte hier nur Vers 16 von Kapitel 66 vorlesen. Dort heißt es: Psalm 66:16, 16, 17: „Kommt und hört zu, alle, die ihr den Herrn fürchtet. Lasst mich euch erzählen, was er für mich getan hat.“

Ich möchte Ihnen erzählen, was er für mich getan hat. Das ist die Grundlage für Lobpreis. Lobpreis basiert auf der Erfahrung einer Person, die die Rettung, die Erlösung und die Erlösung durch Gott erfahren hat.

Hier ist es ähnlich. Und lassen Sie mich kurz darauf eingehen, wie in der Vergangenheit die Befreiung aus Ägypten die Grundlage für den Lobpreis war. In Psalm 66,5 und 6 heißt es, wir preisen Gott für die Befreiung aus Ägypten, den Exodus.

Die Befreiung aus Ägypten wird zur Grundlage des Lobes. Und Gottes Schöpfung bringt förmlich Lob hervor. Die Himmel loben Gott.

Der Psalmist selbst dankt Gott in Vers 16 für seine Erlösung. „Du hast mich errettet“, und deshalb lobt Gott ihn auf dieser Grundlage. Ich lese das vor, und damit schließen wir ab.

Psalm 65, Verse 9 bis 14: Er, Gott, hat unser Leben bewahrt und unsere Füße vor dem Ausgleiten bewahrt. Für dich hat Gott uns geprüft. Du hast uns wie Silber geläutert.

Du hast uns ins Gefängnis gebracht und uns schwere Lasten auferlegt. Du hast Menschen über unsere Köpfe hinweg reiten lassen. Wir sind durch Feuer und Wasser gegangen, aber du hast uns an einen Ort des Überflusses gebracht.

Ich werde zu deinem Tempel kommen, Brandopfer darbringen und dir meine Gelübde erfüllen. Gelübde, die meine Lippen versprochen und mein Mund gesprochen hat, als ich in Not war. Wenn er also in Not ist, legt er ein Gelübde ab, Gott zu preisen.

Und das ist die Verbindung zurück zum Lob Gottes und solchen Dingen. Und dann: Mögen wir in Lobpreisungen über die Erlösung des göttlichen Königs ausbrechen und auch über unsere eigenen Geschichten von Erlösung und Rettung. Mit anderen Worten: Mögen wir Gott so tief erfahren, dass wir seine Erlösung und Rettung unseres Lebens erfahren, dass wir unsere Geschichte erzählen und unsere Geschichte uns dazu bringt, Gott für seine göttlichen Werke zu preisen, wie er es für die Israeliten beim Auszug aus Ägypten tat, wie er es bei der Erschaffung der Welt tat.

Gott hat also für uns gehandelt, und wir preisen ihn dafür. Dies zeigt diese drei Charaktere und wie sie zum Lob Gottes zusammengefügt sind. Nächstes Mal möchte ich mich auf die Klagelieder konzentrieren und zeigen, dass sie die Grundlage für das Lob Gottes in Buch 2 dieses Altars bilden.

Vielen Dank für Ihre Teilnahme. Wir freuen uns schon auf unseren dritten Vortrag zum Thema Klage und Lobpreis beim nächsten Mal. Vielen Dank.

Hier spricht Dr. Ted Hildebrandt über das Lob Gottes im zweiten Buch des Psalters. Dies ist Sitzung Nummer zwei, drei Charaktere der Psalmen: König, Psalmist und Feind.